

Architektur und Theologie: Pharaonische Tempelterminologie unter Berücksichtigung königsideologischer Aspekte. By KIRSTEN KONRAD. Königtum, Staat und Gesellschaft früher Hochkulturen 5. S. xv + 405, Tafeln 16. Wiesbaden, Harrassowitz, 2006. ISBN 3 447 05436 0. Price €98.

Ausgangspunkt der als Dissertation an der Universität Mainz entstandenen Arbeit ist die in der ägyptologischen Literatur immer wieder behauptete Inkonsequenz bei der Verwendung altägyptischer Architekturtermini. Die Bezeichnung insbesondere von sakralen Architektureinheiten mit mehreren Fachtermini gleichzeitig ist jedoch v.a. auf die unterschiedlichen Kriterien und funktionalen Aspekte zurückzuführen, unter denen die Bauten oder einzelne Räume bzw. Raumsequenzen jeweils angesprochen werden. Im Mittelpunkt der Arbeit steht daher die Frage nach welchen Gesichtspunkten die Ägypter selbst Fachtermini zur Benennung von Tempelarchitektur verwendet haben.

Die Verfasserin untersucht 'ausgewählte Bezeichnungen für in sich abgeschlossene Architektureinheiten ägyptischer Tempel vom Alten Reich bis in römische Zeit' (S. 3), wobei sie die Termini nach grammatikalischen Aspekten erfasst, d.h. zunächst werden Wortart und Grundbedeutung der Termini ermittelt, woraus dann der Wortinhalt hergeleitet wird. Damit unterscheidet sich ihre Herangehensweise grundsätzlich von dem Ansatz von Patricia Spencer,¹ welche die ägyptischen Architekturbezeichnungen nach ihrer Übersetzung in Gruppen zusammenfasste, die jeweils eine bestimmte Architektureinheit bezeichnen, um diese dann zu vergleichen und auszuwerten.

¹ P. Spencer, *The Egyptian Temple: A Lexicographical Study* (London, 1984).

Die Verfasserin unterscheidet bei den von ihr untersuchten Termini zwischen deskriptiven und funktionalen Bildungskriterien. Für das Bildungskriterium *Deskription* werden zehn Termini untersucht (Kap. 3, S. 24–116), für das Kriterium *Funktion* elf Termini (Kap. 4, S. 117–245). Am Beispiel des Tempels Ramses' II. in Abydos wird sodann, basierend auf den in den Inschriften der Anlage überlieferten Architekturtermini, eine Analyse der Anlage erarbeitet (Kap. 5, S. 246–310).

Der Vorteil der gewählten Analysemethode nach den Kriterien von Deskription und Funktion ist nach Meinung der Verfasserin die Berücksichtigung implizit enthaltener Assoziationen. Dem ist zwar zuzustimmen, nachteilig für das Verständnis des Lesers wirkt sich aber aus, dass die Verfasserin selbst oft recht assoziativ vorgeht, so sind z. B. Informationen zu einer bestimmten Thematik/einem bestimmten Tempelraum häufig an verschiedenen Stellen in der Arbeit zu finden und auch ägyptische Textquellen werden oft nicht stringent, sondern verstreut über weite Passagen behandelt. Und so haftet denn auch der Arbeit selbst mit ihren vielen Exkursen und ergänzenden Ausführungen/Ergebnissen ein assoziativer Charakter an.

Ausgewählt wurden von der Verfasserin solche Termini, deren Etymologie und/oder Semantik umstritten sind. Die dabei berücksichtigten Aspekte (S. 6–7) lassen ein recht weites Spektrum erkennen, so dass die Auswahlkriterien letztendlich nicht transparent sind.

In Kap. 2 (S. 8–23) geht die Verfasserin recht kursorisch auf Architekturtermini ein, die Sakralanlagen zu ihrer Gänze bezeichnen, gegliedert in die Aspekte als Wirtschaftsanlage, Kultanlage, Versamlungsstätte, Kosmos, Leib, und Weg. Dieser Teil der Arbeit referiert v.a. Bekanntes aus der Literatur (wobei die benutzte Literatur z.T. etwas einseitig ist). Neues wird an dieser Stelle nicht gebracht.

Kritisch zu werten sind die Ausführungen zum Tempel als Wirtschaftsanlage. Die Verfasserin diskutiert hier die Begriffe *hw.t/hw.t-ntr, pr*, und *r3-pr*. *Hw.t* wird einleitend ohne weitere Diskussion und grob vereinfachend als 'Haus' übersetzt, was den vielschichtigen Bedeutungsvarianten dieser Bezeichnung nicht gerecht wird. Die ökonomische Komponente wird als vorrangig mit dem Begriff *pr* verbunden angesehen und auch die Verwendung von *r3-pr* hat nach Auffassung der Verfasserin einen wirtschaftlichen Hintergrund. Nach Meinung der Rezensentin sind diese Ausführungen wenig hilfreich, denn sie erscheinen zum einen arbiträr und sind zum anderen zu kursorisch, als dass sie imstände wären einen Überblick über dieses komplexe und in der Literatur sehr kontrovers behandelte Thema zu geben.

In Anm. 38 auf S. 8 wird Ullmann inhaltlich falsch zitiert.² Auch die Feststellung, dass der Zusatz 'm pr Gott NN' zu Tempelbezeichnungen erstmals unter Thutmosis IV. belegt sei (S. 10), ist nicht richtig. Das Achmenu Thutmosis' III. wird in zeitgenössischen Inschriften als *m pr ꜥmn* gekennzeichnet und bereits für eine Kultanlage Sobekhoteps IV. aus der 13. Dyn. ist der gleiche Zusatz belegt.³ Die Behauptung, dass *pr* als Bezeichnung eines einzelnen Tempelraumes erst ab der 19. Dyn. belegt sei (S. 11f.) und die deswegen postulierte Begriffsausdehnung von *pr* zu dieser Zeit ist zurückzuweisen. Bereits das Sanktuar des Tempels Mentuhoteps II. in Deir el-Bahari wird zweimal in seinen Inschriften als *pr pn* bezeichnet.⁴ Der Umstand, dass *pr* oder damit zusammengesetzte Komposita wie *pr-wr*,⁵ *pr-psd.t* etc. verstärkt ab ramessidischer Zeit zur Bezeichnung einzelner Räume oder kleiner Raumsequenzen belegt sind, ist nach Meinung der Rezensentin weniger auf einen Bedeutungswandel von *pr* zurückzuführen, als vielmehr auf veränderte Dekorationsschemata, die z.B. vermehrt ausführliche Widmungstexte an den Türleibungen der Tempelräume vorsahen.

Im Kap. 3 untersucht die Verfasserin zehn von ihr als deskriptiv erkannte Architekturtermini. Darunter versteht sie Termini, welche die so benannten Architekturelemente beschreiben bzw. Termini, welche auf die Lage des Architekturelementes innerhalb der Gesamtanlage Bezug nehmen. Die Baugeschichte eines Tempels ist bei der Deutung der Termini zu berücksichtigen, da

² M. Ullmann, *König für die Ewigkeit: Die Häuser der Millionen von Jahren. Eine Untersuchung zu Königskult und Tempeltypologie in Ägypten* (ÄAT 51; Wiesbaden, 2002), 652. Laut Verfasserin unterscheidet Ullmann hier zwischen *hw.t* und *hw.t-ntr* und wertet dabei ausschließlich *hw.t-ntr* als Kultanlage. Da aber an genannter Stelle mehrfach festgestellt wird, dass *hw.t* im Neuen Reich die Grundbedeutung 'Kultbau' hatte, fehlt dieser Behauptung der Verfasserin jede Grundlage.

³ Ullmann, *König für die Ewigkeit*, 11, 76, 645.

⁴ D. Arnold, *Der Tempel des Königs Mentuhotep von Deir el-Bahari, II: Die Wandreliefs des Sanktuaries* (AVDAIK 11; Mainz, 1974), Tafn. 33, 54 (Frg. 4920).

⁵ Zu Belegen für *pr-wr* als Allerheiligstes, Sanktuar, und andere Räume im Tempel bereits im Mittleren Reich, siehe R. Hannig, *Ägyptisches Wörterbuch, II: Mittleres Reich und Zweite Zwischenzeit* (Hannig-Lexica 5; Mainz, 2006), 899.

Bezeichnungen, welche auf eine frühere Bauphase Bezug nehmen beibehalten werden können. Die Analyse der deskriptiven Termini zeigt, dass solche Begriffe erstens eine Architektureinheit mittels der Fokussierung auf eine charakteristische Eigenschaft beschreiben und zweitens eine Vielzahl von theologischen Assoziationen besitzen. Im Folgenden werden die von der Verfasserin behandelten Termini und die wichtigsten Ergebnisse zu ihrer Deutung kurz zusammengefasst und fallweise um knappe Anmerkungen der Rezensentin ergänzt.

Substantive

zḥ, 'Zelt/Laube' und *zḥ-ntr*, 'Zelt/Laube Gottes'. Da der Terminus sowohl die Wochenlaube als auch das Balsamierungszelt des Anubis bezeichnet, sind laut Verfasserin so benannte Heiligtümer bzw. einzelne Tempelräume als (Wieder-)Geburtsorte für die dort verehrte Gottheit definiert. Die Bezeichnung von bei Festen temporär genutzten Barkenstationen als *zḥ-ntr*, erklärt sich dagegen mit dem ebenfalls temporären Charakter von Zelt- und Laubenkonstruktionen.

k3r, 'Kasten', 'kastenförmiger (Raum)'. Benennt einen Kapellentypus, der aus Zedernholz, Stein, oder Edelmetall gefertigt sein kann; beschreibt dessen äußere Form als analog zu einem Kasten konzipiert; überträgt die Abgeschlossenheit und die Mobilität eines Kastens auf die so benannte Architektureinheit. Im Tempel befindlich oder als tragbarer Schrein einer Götterbarke kann *k3r* als Wohnung der Sonne dienen und damit als Re-Heiligtum.

g3j.t, 'Kasten', 'kastenförmiger Raum'. Benennt ab der Ramessidenzeit eine tragbare Kapelle sowie den Schrein einer Prozessionsbarke. Analog zu *k3r* sind hier Mobilität und Abgeschlossenheit des Kastens auf so bezeichnete Architektureinheiten transponiert. Da der Ritus des 'Aufrichtens der Weide' (*sḥr tr.t*)—der u. a. mit Krönung und Sedfest des Königs sowie mit der Weide als Nistplatz des Phönix verbunden ist—in einem Beleg der 25. Dyn. in einem als *g3j.t* benannten Raumentsemble verortet ist, folgert die Verfasserin, dass so bezeichnete Raumeinheiten mit dem Sonnengott als Schöpfer in Verbindung stehen.

d3d3(.t), 'der Kopf/die Spitze; die an dem Kopf/der Spitze errichtete Stätte'. Bezeichnet spätestens ab der frühen 18. Dyn. eine am Kopf eines Wasserlaufs—Kanal oder Heiliger See—gelegene An- und Ablegestelle bei Prozessionen; in der Hauptachse des Tempels gelegen. Da die *d3d3(.t)* idealerweise am Rande des Überschwemmungsgebietes liegt, wird sie mythologisch als Urhügel gedeutet.

Substantivierte (Nominal-) Adjektive

Sie werden insbesondere zur Bezeichnung von Säulen- und Pfeilerhallen und -höfen verwendet mit Bezug auf die diese Räume charakterisierenden Stützen. Das bei diesen Termini entfallene Bezugswort ist wohl *wsh.t*.

jwn.jt, 'die zum *Iwn*-Pfeiler gehörige (Halle)/der zum *Iwn*-Pfeiler gehörige (Hof)'. So benannte Architektureinheiten sind assoziativ mit Heliopolis, als Stätte des Atum verbunden. Zu korrigieren sind die Angaben der Verfasserin S. 59 und S. 63 zum Tempel von Kumma: Die dort als *jwn.jt* bezeichnete Architektureinheit ist keine Halle, sondern ein Hof (Hof B) und die Inschriften auf den zwei 22- bzw. 21-seitigen Säulen nennen nicht Amenophis II. als Bauherrn der *jwn.jt*, sondern Thutmose II. bzw. III.⁶ Zusätzlich zu den von der Verfasserin angeführten vier archäologisch nachgewiesenen *jwn.jt*-Einheiten ist noch der Kolonnadenhof 'Thutmose' IV. vor dem 4. Pylon des Amuntempels von Karnak zu nennen, der in seinen Widmungsformeln mehrfach so bezeichnet wird.⁷

w3d.jt, 'die zur *w3d*-Säule gehörige (Halle)/der zur *w3d*-Säule gehörige (Hof)'. Eine mit *w3d*-Säulen angefüllte *w3d.jt* gibt nach Meinung der Verfasserin in der 18.–22. Dyn. einen steinernen Hain von Papyrusstauden wieder, der den mythischen Ort Chemmis versinnbildlicht. In griechisch-römischer Zeit wird die Bedeutung erweitert auf für aus Säulen jedweder Art konzipierte Architektur.

Substantivierte Verbaladjektive (Partizipien)

wsh.t, 'das, was weit ist'. Bezeichnet einen großen (Peristyl-)Hof oder Säulensaal, zumeist entlang der Hauptachse des Tempels, gelegentlich aber auch an einer Nebenachse; oft durch Zusätze näher spezifiziert bzw. theologisch gedeutet. In griechisch-römischer Zeit können auch große, gedeckte Räume ohne Säulen so benannt werden.

⁶ R. Caminos, *Semna-Kumma, II: The Temple of Kumma* (EES ASE 38; London, 1998), 13, pls 1, 16; zur Baugeschichte siehe auch 3.

⁷ B. Letellier, 'La cour à péristyle de Thoutmosis IV à Karnak (et la "cour des fêtes" de Thoutmosis II)', in J. Vercoutter (ed.), *Hommages à la mémoire de Serge Sauneron 1927–1976*, I (BdE 81; Cairo, 1979), 55.

hrj.t-jb, 'das, was in der Mitte befindlich ist'. Bezeichnet Verbindungsräume, die inmitten eines Raumentsembles liegen. So benannte Architektureinheiten, die in der Hauptachse eines Tempels liegen gelten als Aufenthaltsort der Götterneinheit des jeweiligen Tempels.

hnt.j(t), 'das, was vorn befindlich ist'/'das Vordere'. Bezeichnet in griechisch-römischer Zeit eine dem übrigen Tempelgebäude vorgelagerte, nach vorne zum Hof hin geöffnete Säulenhalle (in der Ägyptologie oft als Pronaos benannt). Aus der Palastarchitektur übertragener Begriff, dessen beschreibender Gehalt auch übertragen gedeutet werden kann im Sinne von 'Erstes Haus im Staat'.

Die Behauptung der Verfasserin, dass geistesgeschichtlich gesehen diese Übertragung von Palast- auf Tempelarchitektur erst in bzw. nach einer Zeit der Gottesherrschaft auf Erden denkbar sei, und damit als *hnt.j(t)* bezeichnete Räume in Tempeln nicht vor der 21. Dyn. möglich seien (S. 115), ist für die Rezensentin nicht nachvollziehbar. Gegen diese Annahme spricht die — zumindest bereits für das Neue Reich — gut belegte enge Beziehung zwischen Palast- und Tempelarchitektur, was sich u. a. auch in der Bezeichnung von Tempeln als *ḥ*-Palast widerspiegelt.⁸

Im Kapitel 4 untersucht die Verfasserin elf Termini, die das zu benennende Architekturelement aufgrund seiner Funktion innerhalb der architektonischen wie theologischen Konzeption des Tempels bezeichnen.

Substantive

m3rw, 'Ort des (arya/aru)-Löwen'. Die Verfasserin schlägt vor den von Amenophis III. bis in die römische Zeit belegten Terminus *m3rw* als Ortsbezeichnung, gebildet aus dem ägyptischen Präfix *m*- mit angeschlossenen semitischen *arya/aru*, 'Löwe' zu erklären. Ursprünglich war ein *m3rw* nach ihr ein Verehrungsort des Amun(-Re) bzw. des an ihn assimilierten Königs — insbesondere in dessen Rolle als Eroberer Nubiens — in seinem kriegerischen Sonnengott-Aspekt des Löwen.

In der Amarnazeit wird die Konzeption des *m3rw* auf Aton übertragen. Erst sekundär wird ein *m3rw* als 'Ort des Sehens, d. h. Erfahrens' gedeutet, was ab der Ramessidenzeit zu neuen Schreibvarianten — *m3nr* und *m3* — führt. Der Terminus bezeichnet jetzt eine Architektureinheit als 'Ort des Sehens der Kampfesmächtigkeit (= des Löwen) des Gottes'.

Die Ausführungen der Verfasserin zu den *m3rw*-Anlagen sind nach Meinung der Rezensentin sehr kritisch zu sehen. Der vorgeschlagenen Etymologie steht die Schreibung mit der *m3*-Hieroglyphe entgegen, die von der Verfasserin nicht überzeugend erklärt werden kann. Die Verbindung zwischen einem *m3rw* und dem Löwen/der Löwengestalt eines Gottes bzw. des Königs ist nicht schlüssig nachzuweisen. Bedauerlicherweise geht die Verfasserin auch nicht auf die Ausführungen von Quack zu den Belegen für *m3rw* im Zusammenhang mit heiligen Tieren im Buch vom Tempel ein.⁹

Bei den Ausführungen der Verfasserin zu den Bezügen zwischen dem Tempel in Soleb und dem gleichnamigen Tempel Amenophis' III. in Karnak-Nord und den darauf aufbauenden königs-ideologischen Schlussfolgerungen (S. 138: 'Amenophis III. in seiner Löwengestalt fungiert im nubischen Soleb analog zum kämpferischen Month in Theben'), vermisst man eine Diskussion der von Rondot und Gabolde vertretenen These, dass die Anlage dieses Königs in Karnak-Nord gar nicht dem Month geweiht war, sondern Amun-Re.¹⁰

Laut Verfasserin könnte das textlich bezeugte *m3rw* Amenophis' III. 'gegenüber' vom Luksortempel westlich des späteren Hofes Ramses' II. gelegen haben und so dessen Achsenverschiebung erklären. S. 133 ist die Lesung *ḫp.t-sw.t* in der Textpassage mit der Lokalisierung des *m3rw* auf der Stele Amenophis' III. vom Kom el-Heitan in *ḫp.t rsj(.t)* zu korrigieren und dementsprechend auch die Übersetzung 'Karnak' in 'Luksor'!

mr.t, 'Ort des Machens (= Zeugens)'. *mr.t* wird von der Verfasserin als Lokativ aufgefasst, gebildet aus der Präposition *m* mit angeschlossenen Infinitiv *jr.t*. Die ausschließlich im Alten Reich, von Snofru bis Pepi II. belegten *mr.t*-Anlagen bezeichnen einen Ort des *hieros gamos* mit Hathor und gleichzeitig die eng mit dem jeweiligen Pyramidenkomplex verbundene Zeugungsstätte des als Sohn des Re aufgefassten Königs. Dies ist auch der Ort, an dem die Muttergöttin Hathor ihren neugeborenen Sohn Ihi bzw. den an diesen assimilierten König anerkennt und somit ein 'Ort des Uranfangs'. Die Verfasserin schlägt vor, die *mr.t*-Anlagen im Süden des memphitischen Ptah-Tempels zu lokalisieren.

⁸ So z.B. für den Tempel Sethos' I. in Abydos belegt, vgl. Ullmann, *König für die Ewigkeit*, 227.

⁹ J. F. Quack, 'Die Rolle des heiligen Tieres nach dem Buch vom Tempel', in M. Fitzenreiter (ed.), *Tierkulte im pharaonischen Ägypten und im Kulturvergleich* (IBAES 4; Berlin, 2003), 111 ff., insbes. 118.

¹⁰ L. Gabolde und V. Rondot, 'Le temple de Montou n'était pas un temple à Montou: Karnak-Nord 1990-1996', *BSFE* 136 (1996), 27.

Die thebanischen Hathor-Kultstätten des Neuen Reiches sind konzeptionell von den *mr.t*-Anlagen des Alten Reiches zu trennen.

Bei den Ausführungen zu den *mr.t*-Heiligtümern ist wie auch teilweise anderenorts eine Tendenz zur Überinterpretation vorhanden, die nach Meinung der Rezensentin nicht mehr durch die Quellen abgedeckt ist (vgl. z.B. S. 168–70 die Ausführungen zur vermuteten Lage der *mr.t*-Heiligtümer sowie S. 171 die Interpretation der Felsgrotte im Tal der Königinnen als südliches Hathor-Heiligtum des Tempels Mentuhoteps II. in Deir el-Bahari).

msḥn(.t), ‘Ort, an dem man sich niederlässt (um zu gebären)’. Laut Verfasserin ein Übergangsort vom Noch-nicht-geboren-sein zum Gerade-geboren-werden, und damit ein Ort der (Wieder-)Geburt; mythologisch gedeutet als Uterus einer Kuh sowie als Geburtsziegel und als ‘Ort des Uranfangs’ interpretiert; personifiziert in der geburtsunterstützenden Göttin *Mshn.t*.

Die von der Verfasserin vorgeschlagene Datierung des Stationsheiligtums Ramses’ II. im Vorhof des Luksortempels in die Zeit des 2. Sedfestes des Königs (Jahr 33) ist abzulehnen. Es besteht kein Grund die Errichtung dieses Baues mit der Erweiterung des Statuenprogramms des Königs im Vorhof des Luksortempels zu verbinden und die Schreibvarianten des Eigennamens des Königs in den Inschriften des Stationsheiligtums belegen auch keineswegs einheitlich die — zumeist erst ab dem Jahr 21 benutzte—Form *R^c-ms-sw*, sondern zeigen ebenso die — früher datierte — Form *R^c-ms-s*.¹¹ Die (Wieder-)Errichtung dieses Baues im Rahmen der Arbeiten am Vorhof und am Pylon erfolgte nach den vorliegenden Indizien zwischen dem 1. und dem 3. Jahr Ramses’ II.¹²

šw.t-R^c.w, ‘Schatten des Re’. Sonnenkultstätte, als Ort der Einwohnung des Re im König bzw. in königlichen Frauen. Die Verfasserin schließt sich der Interpretation der Sonnenkultanlagen im nördlichen Bereich v.a. der westthebanischen Königstempel des Neuen Reiches als *šw.t-R^c.w*-Heiligtümer an, in welchen der König den Sonnengott bei seiner täglichen Fahrt durch die Unterwelt begleitet, um am anderen Morgen verjüngt wiedergeboren zu werden.

Im *šw.t-R^c.w* der Teje in Amarna wurde die Einwohnung des zu Re gewordenen Amenophis III. in die Königsgemahlin zelebriert. Die *šw.t-R^c.w*-Anlagen der anderen königlichen Frauen in Amarna sind wohl als Stätten des *hieros gamos* mit dem als Sonnengott verehrten Echnaton zu verstehen.

Aufgrund architektonischer Parallelen schlägt die Verfasserin vor die Wabet-Anlagen der griechisch-römischen Zeit als Nachfolger der *šw.t-R^c.w*-Heiligtümer zu deuten.

tzm.t, ‘das Schützende’. Benennt spätestens ab Sethos I. die von Zinnen bekrönte Umwallung des Ptah-Tempels in Memphis; als Gebetsmauer konzipiert, in welcher die Gottheit immanent ist; personifiziert als Schutzgöttin für den König gedacht; könnte sekundär auch auf thebanische Tempelumfassungsmauern, insbesondere von Medinet Habu, übertragen worden sein.

Substantivierte (Nominal-) Adjektive

w^b.t, ‘das, was (kultisch) rein ist’. Bezeichnet seit dem Alten Reich eine Balsamierungsstätte und einen an den Tempel angeschlossenen Schlachthof. In Tempeln der griechisch-römischer Zeit benennt der Terminus *w^b.t* ein in sich abgeschlossenes, zweigliedriges Raumentsemble, bestehend aus einem offenen Altarhof und einem erhöht liegenden Kiosk, in welchem die Riten des *hnm-jtn* zelebriert wurden. Stätte der kultischen (Wieder-)Belebung von Statuen mit Bezug zum Königs-kult.

Substantivierte Verbaladjektive (Partizipien)

rrw.t, ‘das, was sich (apotropäisch gegen Feinde) aufbäumt’. Abgeleitet von *j^r*, ‘aufsteigen’; bezeichnet das Tempelportal unter Bezug auf dessen Abwehrfunktion gegenüber möglichen Feinden; assoziiert mit dem Uräus an der Stirn des Sonnengottes; schutzgebend für die dahinter befindliche Architektur; erst sekundär als (Tor-) Wache verstanden.

bhn.t, ‘das, was (be-)wacht’. Abgeleitet von *bhn*, ‘wachsam sein’; bezeichnet mindestens seit Thutmosis I. die monumentalen Eingangsportale von Tempeln, insbesondere die mit zwei Pylontürmen gestalteten Tore. Die Verfasserin verweist zudem auf das Lexem *bhn* als Bezeichnung für die im Wadi Hammamat abgebaute Grauwacke und auf die Deutung der beiden Türme als architektonische Metapher der Landschaft des Wadi Hammamat sowie für ganz Ägypten (Ost- und Westgebirge).

¹¹ Siehe KRI II, 614–17. Zur Problematik der Datierung der Namens- und Schreibvarianten Ramses’ II. vgl. V. Rondot, *La grande salle hypostyle de Karnak: Les architraves* (Paris, 1997), 119–22, sowie A. Spalinger, ‘Early Writings of Ramesses II’s Names’, *CdE* 83 (2008), 75–89.

¹² Siehe hierzu u.a. KRI II, 345–7, sowie K. A. Kitchen, *Ramesside Inscriptions Translated and Annotated: Notes and Comments*, II (Oxford, 1999), 208–10, und M. Abd el-Razik, ‘Some Remarks on the Great Pylon of the Luxor Temple’, *MDAIK* 22 (1967), 68.

Sie möchte daher die in der Szene des Erschlagens der Feinde—die seit Thutmosis III. auf den Pylonfassaden belegt ist—dokumentierte Kampfeskraft des Königs mit dem im Wadi Hammamat beheimateten Gott Min verbinden. Dessen Epitheton *fjy-ꜥ*, ‘mit erhobenem Arm’, sei in der Szene des Erschlagens der Feinde illustriert.

rwj.t, ‘die Stätte, (von der) aus man sich (fort-)bewegt’. Bezeichnet im Kontext der Tempelarchitektur die Fassade des Heiligtums, einschließlich des Portals; markiert die (Außen-)Grenze eines Areals.

sbs(.w), ‘das, was (den Weg) bahnt’. Benennt ein Tor, unter Fokussierung auf den bzw. die beweglichen Türflügel; verweist auf die Übergangsfunktion dieses Architekturelements.

sbh(.w)t, ‘das, was umschließt/verschließt’. Verweist auf die Abwehr- und Schutzfunktion des Tempeltores; belegt seit der 18. Dyn.; in erweiterter Bedeutung als ‘etwas, das umschließt/verschließt’ zur Bezeichnung der Krypta in Dendera verwendet. ‘*sbh(.w)t*-Tor des Lebens’ benennt in Edfu, Dendera, und Philae das jeweilige Mammisi.

Im Kap. 5 unternimmt die Verfasserin den Versuch einer Deutung des ‘Tempels Ramses’ II. in Abydos mit Rekonstruktion der tempelspezifischen Theologie unter besonderer Berücksichtigung der in den Inschriften überlieferten Architekturtermini.

Nach Meinung der Rezensentin sind die umfangreichen Ausführungen der Verfasserin zu diesem Thema zu einem großen Teil kritisch zu bewerten. Sehr von Nachteil ist es, dass die Verfasserin offenbar den Tempel nie selbst in Augenschein genommen hat. Darauf sind einige falsche Aussagen zur Tempeldekoration mit teils weitreichenden Konsequenzen für die vorgeschlagenen Deutungen zurückzuführen. Die Aussagen der Verfasserin über die Funktion der einzelnen Räume beruhen sehr stark auf den Architekturtermini und beziehen viel zu wenig die gesamte Dekoration des jeweiligen Raumes—soweit erhalten—mit ein. Generell bezweifelt die Rezensentin, dass die Wahl eben dieser Anlage sinnvoll war, denn aufgrund ihrer sehr starken Zerstörung ist das Bildprogramm des Tempels nur mehr bruchstückhaft zu rekonstruieren. Erschwerend kommt hinzu, dass die Angaben in der älteren Literatur oft unzuverlässig bzw. falsch sind.¹³ Leider hat die Verfasserin die Literatur zu dem Tempel aber offenbar auch nicht immer in der wünschenswerten Ausführlichkeit rezipiert:

S. 252: Zu einer etwas anderen Lesung der Widmungsinschrift am Eingang zum Raum I, vgl. Ullmann, *König für die Ewigkeit*, 306.

S. 254: Zur Lesung der Widmungsinschrift am Eingang zum Raum II sowie dessen Deutung als Kultraum der als ‘Väter’ des regierenden Königs verehrten Vorfahrenkönige, siehe Ullmann, *König für die Ewigkeit*, 308.

S. 254: Die Lesung der Widmungsinschrift am Eingang zum Raum III ist teils fehlerhaft (siehe *KRI* II, 542, sowie Ullmann, *König für die Ewigkeit*, 311).

S. 263: Die Angabe der Verfasserin, dass auf der Rückwand des Raumes XI ebenso wie in Raum XII Min-Re als Opferempfänger dargestellt sei—und damit auch ihre Schlussfolgerung zur angeblichen Verkettung des Bildprogramms—ist falsch.¹⁴ Die Rückwand von Raum XI zeigt Ramses II. mit dem Salbtopf in der Hand vor einer in einem Schrein thronenden Gottheit, bei der es sich nach der Ikonographie zu schließen um Osiris handelt; hinter dem Schrein steht eine Göttin, vermutlich Isis.

S. 264: Die Lesung des Widmungstextes am Eingang zu Raum XIII ist an einer entscheidenden Stelle zu korrigieren: zu lesen ist *jrj.t n=f pr psd.t n ntr.w jmj.w=f* ‘(nämlich) das Errichten für ihn (gemeint ist Osiris) eines Hauses der Neunheit, für die Götter, die in ihm sind’, anstelle von *jrj.t.n=f pr psd.t n Hr.wj jmj.wj=f* ‘das was er gemacht hat, ist ein Haus der Neunheit für die beiden Horusgötter, die in ihm sind’. Die Gruppe  (nicht  wie bei der Verfasserin angegeben!) ist nach zwei parallelen zeitgenössischen Belegen im benachbarten Tempel Sethos’ I. unzweifelhaft als Pluralschreibung für *ntr* ‘Gott’ zu verstehen.¹⁵ Damit werden alle an der Übersetzung ‘die beiden Horusgötter’ hängenden Hypothesen der Verfasserin für die Raumgruppen XIII/XIV und IX/X hinfällig.

S. 264: In der Widmungsinschrift zum Raum VII ist der Eigenname des Tempels *hnm.t-t3-wr* zu *hnm.t-sbdw* verlesen. Die Ergänzung von *hw.t* zu *hw.t-ntr* ist hier wie auch an anderen Stellen nicht gerechtfertigt.

¹³ Seit einigen Jahren arbeitet ein Team der New York University unter Leitung von Sameh Iskander und Ogden Goelet an der Aufnahme und Publikation des Tempels. Es ist daher zu hoffen, dass mit dieser ersten umfassenden Präsentation der Anlage eine bessere Grundlage zu ihrer Analyse bereitgestellt wird.

¹⁴ Das Bildprogramm dieser Räume ist in der älteren Literatur teils fehlerhaft beschrieben, ist aber bei Ullmann, *König für die Ewigkeit*, 315–17 in korrigierter Fassung nachzulesen.

¹⁵ E. Drioton, ‘Les protocoles ornementaux d’Abydos’, *RdE* 2 (1936), 8–10 mit Abb. 4–5.

S. 272–5: Da die Wanddekoration des Ramses II.-Tempels in weiten Teilen der Anlage nicht mehr erhalten ist, sind auf der Verteilung von Göttereptitheta beruhende Aussagen zur Tempeltheologie nur sehr eingeschränkt möglich. Dieser Umstand wird von der Verfasserin aber offensichtlich nicht berücksichtigt.

S. 273 (vgl. auch S. 284): Der Vorraum zum nördlichen Neunnischenraum (Raum XIII bzw. L) wird von der Verfasserin ohne ausreichende Diskussion als 'Osiris-Sethos I.-Kapelle' bezeichnet. Diese Funktionszuschreibung kann sich jedoch weder auf die Widmungsinschrift am Eingang noch auf die Wanddekoration stützen. Nach Meinung der Rezensentin ist die Hauptthematik von Raum XIII vielmehr der Einbezug des regierenden Herrschers Ramses' II. in das Erneuerungsgeschehen des Osiris.¹⁶

S. 286: Die Zuweisung des Raumes IX an Horus-Ramses II. ist weder inschriftlich noch durch andere Dekorationselemente dieses nahezu völlig zerstörten Raumes abgesichert, sondern beruht ausschließlich auf der Platzierung Ramses II. innerhalb der im Sanktuar gefundenen Fünfstatuengruppe!¹⁷

S. 294–7: Der von der Verfasserin postulierte Bezug zwischen den Räumen XI und XII kann sich nicht wie von ihr angegeben auf Darstellungen des Min an der Rückwand beider Räume stützen.¹⁸ Nicht hinreichend auf Fakten gestützt ist auch die These, dass die Raumgruppe südlich des 2. Pfeilersaals sowie der südliche Neunnischenraum mit Ramses II. verbunden wären und die nördliche einschließlich des nördlichen Neunnischenraumes mit Sethos I. Gegen diese Zuordnung spricht u.a. auch die exakt umgekehrte Situation bei den westlich des Portikus gelegenen Räumen I–IV: die südliche Raumgruppe I–II ist eindeutig mit Sethos I. bzw. den Vorfahrenkönigen insgesamt verbunden und in der nördlichen Raumgruppe III–IV ist nach dem Dekorationsprogramm ein Barken- bzw. Statuenkult Ramses' II. zu verorten.¹⁹

Nicht nachvollziehbar ist für die Rezensentin zudem der Vorschlag der Verfasserin, dass die nördliche Raumsequenz XI–XIII den Thronnamen Sethos' I. assoziiert und die südliche VII–IX den Eigennamen Ramses' II. Diese von der Verfasserin vorgeschlagene 'Lesung' der Kapellen ist angesichts der äußerst spärlichen Information zu einigen der Räumen nicht ausreichend fundiert und erscheint aufgezwungen.

Insgesamt ist festzustellen, dass die von der Verfasserin vorgelegte Arbeit—trotz zahlreicher Kritikpunkte im Einzelnen—einen vielversprechenden Ansatz zum besseren Verständnis altägyptischer Architekturtermini bietet und für einzelne Termini interessante und weiterführende Analysen bereitstellt. Kritisch zu sehen ist allerdings die Tendenz der Verfasserin teils sehr spekulative Hypothesenverkettungen herzustellen, die nach Meinung der Rezensentin die Beleglage manchmal eindeutig überstrapazieren.

MARTINA ULLMANN